

Schweinfurter Schwedenlob

Anfang April 1649, auf der Anreise zum Nürnberger Friedensverwirklichungskongreß, machte der designierte schwedische Thronfolger Karl Gustav in Schweinfurt Station. Er war der Sohn von König Gustav Adolfs älterer Halbschwester Katharina und seit Anfang 1648 Generalissimus aller schwedischen Streitkräfte in Deutschland. Die noch ungekrönte Königin Christine, Gustav Adolfs einziges eheliches Kind, war seine Cousine. Statt ihn zu heiraten, setzte sie im Reichsrat durch, daß er zu ihrem Nachfolger bestimmt wurde. Die Stadt Schweinfurt empfing ihn mit allen Ehren. Johannes Seyfried, Professor für Redekunst und Poesie am Gymnasium Gustavianum, verfertigte ein langes lateinisches Begrüßungsgedicht. Es begann mit 'Francica collustra lampade rura' laß leuchten die fränkischen Fluren) und endete mit einem Gott befohlen, Schweden, deren Waffen uns den Frieden wiedergeben ('Suecos, quorum Pax redditur armis').

Nun hatte sich Karl Gustav, Jahrgang 1622, ebenso wie die meisten schwedischen Edlen seiner Generation früh von der Schulbank erhoben und zur Armee begeben. Mit seinen Lateinkenntnissen mochte es nicht sehr weit her sein. So gab der Dichter gleich eine gereimte deutsche Übersetzung dazu. Deutsch war die 'lingua franca' der Soldaten aus vieler Herren Länder, die sich in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts im Reiche tummelten.

Sowohl die lateinische wie die deutsche Version wanderten in den Aktenberg, den Karl Gustavs Feldsekretär Bartholomäus Wolfsberg verwaltete. In dessen Nachlaß liegen sie noch heute (Riksarkiv Stockholm, Samling Wolfsberg 6096). Es folgt die deutsche Fassung:

1. Sonne, das Frankenland eylend bestrahle;
Lentze, die Wiesen mit Blumen bemahle;
Eol, die Wind' ins Gefängnis verschließe;
Meynstrom, halt inn den gewöhnlichen Lauff;

*Haltet euch, Vögel, im Walde nur auf,
Bis ich Stadt Schweinfurt der Freude genieße.*

2. Lasset dafür die Trompeten erschallen,
Lasset zerspringen die feurige Ballen,
Plitzet und platzet ihr große Carthaunen,
Knallet und fallet Racheten herein,
Schaffet, daß brenne und rauche der Meyn,
Reget die Saiten und blaset Posaunen.

3. Carol Gustav kompt vom Norden,
Fürst der Pfaltz und Schweden Held,
Welcher uns ein Heyland worden,
Weil es Gott also gefällt.
Der Cocijtisch Löw thet brüllen,
Gottes Volck mit Schrecken füllen:
Unser Löw von Juda Stamm
Seiner Liebsten sich annahm.

4. Gustav Adolph wurd getragen,
Aller Helden größter Held,
Auf bepechtem Fichten-Wagen,
Durch Neptuni blaues Feld.
Als er kam in teutsches Lande,
Flohen seine Feind mit Schande:
Jeder war mit Furcht erfüllt,
Da ein solcher Löwe brüllt.

5. Als dieser theure Held
die Feinde oft besieget,
Er endlich, doch mit Sieg,
tod in dem Felde liget.
Der Leib zwar leblos ligt,
die Seel im Himmelszelt
Noch lebet, und sein Rhum
bleibt biß ans End der Welt.

6. Zur Rache dieses Tods,
hat in der Blüt der Jugend,
Christina Königin,
ein Erbin solcher Tugend,
Viel Helden ausgesandt,
die Simson waren gleich,
Erlangten, was nur dient
zu Rhum dem Schweden Reich.

7. Was der König, Ehren werth,
Löblichst angefangen,
Dieser Fürst mit Büchsen, Schwert

Endet, nach Verlangen.
Als er kömmt, ein Feind erschricket,
Und herfür der Friede blicket.
Wer der Löw geblieben aus,
Wer hett Fried in seinem Haus?

8. Simsons Löw das Honig bracht,
welchs den Hunger stillt:
Dieses Löwen große Macht
macht, daß Friede killet.
Wo der Fried sein Lager schläget,
Gottesfurcht und Recht sich reget,
Künst und Güter nehmen zu,
Mensch und Vieh geneust der Rhu.

9. Der Fürst der Fürsten, Jesus Christ,
Den Frieden uns befihlet;

Sein letztes Testament, das ist:
Nach Lieb und Frieden zihlet.
Daran wird iedermann erkennen,
Daß Ihr mich Meister recht thut nennen,
Wann Ihr mit Liebe seijt begabt,
Und mit einander Friede habt.

10. Wer diesen Frieden hassen thut,
der Jesu ist zu wider,
Und wird er haben nimmer gut,
Gott wird ihn stoßen nider.
Der Schweden Rhum wird nicht vergehen,
So lang die weite Welt wird stehen.
Mein Gott der edlen Schweden Cron
Mit Segen diesen Fried belohn.

Werner Eberth

Die Schweden im Dreißigjährigen Krieg - Auswirkungen auf Legenden und Heimatspiele in Franken*)

*„Kindlein, Kindlein bet
anonsten kommt der Schwed
komm der Axel Oxenstiern
will dem Kindlein beten lern“,*

lautet ein altes, inzwischen allerdings schon fast vergessenes deutsches Gebet, das Kindern Angst machen sollte. Es zeigt, wie lange sich der Dreißigjährige Krieg in Deutschland im Bewußtsein der Bevölkerung gehalten hat. Durch dieses Gebet für Kinder ist der schwedische Reichskanzler Axel Oxenstierna (1583–1654) – für Schweden eine Gestalt wie Bismarck für Deutschland – wie Pontius Pilatus durch das Credo, zu einem ungeahnten Nachruhm gekommen.

Kein Krieg hat in Deutschland nachhaltige Spuren hinterlassen als der Dreißigjährige Krieg, dies aber nicht nur wegen seiner außer-

gewöhnlichen Länge. Viele Ereignisse spielen örtlich nur in einer kurzen Episode dieses Krieges und sind trotzdem nicht vergessen.

Leider blieb der Krieg von 1618 bis 1648 nicht der einzige Krieg, der Deutschland, genauer unser Frankenland, in solchem Maße betroffen hat. So wurde Franken im 7jährigen Krieg wieder Kriegsschauplatz, genau vor 200 Jahren rückten im 1. Koalitionskrieg (1792–1797) französische Revolutionstruppen durch Franken bis in die Oberpfalz vor, wobei es auf beiden Seiten zu Kriegsgreueln kam. Wie in Spanien und in Tirol gab es einen regelrechten Guerillakrieg der Bauern